



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

1848/49 - eine gescheiterte Revolution?

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



1848/49 – eine gescheiterte Revolution?

Analyse zeitgenössischer Lieder, Bilder und Reden

Prof. Dr. Sven Günther, Changchun (VR China)



„Wie der deutsche Michel die Nachtmütze wegwirft und sich vornimmt ins Freie zu gehen!!“
Kreidelithografie von Heinrich Wilhelm Storck. Leipzig: J. G. Fritzsche Drucker 1848.

„Einigkeit und Recht und Freiheit“ – „was heute als Zusicherung einer funktionierenden Demokratie erscheint, war im Jahr 1841, als August Heinrich Hoffmann von Fallersleben das „Lied der Deutschen“ schrieb, noch nicht verwirklicht. In der Revolution von 1848/49 wurde versucht, diese Ideale (nicht nur) des Bürgertums in die Realität umzusetzen. Auch wenn der Revolution mit ihrem Verfassungs- und Staatsmodell letztlich kein Erfolg beschieden war, blieben die Ideen der Revolutionäre in der Folgezeit wirkmächtig und beeinflussen die deutsche Geschichte bis heute.

Mit den Materialien dieses Beitrags erhalten Ihre Schülerinnen und Schüler Einblick in die brennenden Diskussionen und Debatten während der Revolution und erkunden exemplarisch ihre Auswirkungen, insbesondere auf das Geschichtsbild.

Klassenstufe: 11. Klasse (G 8)

Dauer: 4–5 Stunden + LEK

Aus dem Inhalt: Märzforderungen und Barrikadenkämpfe in Berlin; Fraktionen und Arbeitsweise der Frankfurter Nationalversammlung; Revolutionslieder als Spiegel der Ereignisgeschichte; Darstellung und Bewertung der Revolution in deutschen Schulbüchern

Kompetenzen:

- Reden und Lieder unter dem Aspekt ihres historischen Aussagegehalts analysieren
- Bilder und Karikaturen hinsichtlich der Symbole, Thesen und Intentionen interpretieren
- die Zeitgebundenheit von Geschichtsbildern und historischen Urteilen kritisch reflektieren
- in Arbeitsgruppen kooperieren und Ergebnisse adressatenorientiert präsentieren

Fachwissenschaftliche Orientierung

Die Revolution von 1848/49 gilt als gescheitert und sie wurde rückblickend vielfach kritisiert, von rechter wie von linker Seite: Die Revolution „machte vor den Thronen halt“, „war zu radikal-demokratisch“, „unterminierte die Einheit der Deutschen“ – so das Spektrum der Urteile. Die teils massive Kritik lässt ein totales Scheitern der Revolution in vielfacher Hinsicht vermuten. Doch so sehr diese apodiktischen Narrative bis in unser heutiges Geschichtsbild nachwirken und diesem Ereignis – gerade in den neuen Lehrplänen der Oberstufe – immer weniger Gewicht neben der scheinbar unausweichlichen kontinuierlichen Linie „Kaiserreich-Weimar-Nationalsozialismus“, dem sogenannten Sonderweg, einräumen, so sehr ist Skepsis angebracht: Hat die Bewertung der nicht erfolgreich verlaufenen ersten deutschen Revolution womöglich mehr mit dem eigenen Zeit- und Geschichtsverständnis zu tun als mit den historischen Ereignissen 1848/49?

Explosion der Ideen – und der Ideologien: Der Vormärz

Dass es überhaupt 1848 zur Revolution kommen konnte, hat viel mit dem erfolgreichen Abwehrkampf gegen Napoleon zu tun. Der Sieg über Napoleon in der Völkerschlacht bei Leipzig 1813 zog nicht nur die Neuordnung Europas im restaurativen Sinne nach sich (Wiener Kongress), sondern auch das Erwachen eines bürgerlichen Bewusstseins. Neben alten, konservativen Ansichten brachen sich nun auch liberale und demokratische, später sogar sozialistisch-kommunistische Ideen Bahn, die in den Gebieten des Deutschen Bundes vor allem mit den beiden Themen „Recht/Freiheit“ und „nationale Einheit“ verknüpft wurden. Dabei bildeten sich unterschiedliche Gewichtungen und Ausprägungen heraus – für die Bürgerlichen standen z. B. Presse- und Meinungsfreiheit im Zentrum, für die Bauern eher die Auflösung der feudalen Ordnung und grundlegende Eigentumsrechte, und mit dem aufkommenden Nationalismus des 19. Jahrhunderts wurden die „Kleinstaaterei“ und die fehlende einheitliche Regierung der Deutschen als Manko empfunden. Beide Themen begründeten in je unterschiedlichem Maße zwischen 1813 und 1848 den Geist des Vormärz – wie z. B. beim Wartburgfest 1817 oder beim Hambacher Fest 1832 deutlich wird. Doch erst im Verein mit der aufkommenden sozialen Frage und den Hungerkrisen der 1840er-Jahre entstand eine Situation, in der der revolutionäre Funke der Februarrevolution im benachbarten Frankreich (mit der Ablösung des immer autoritärer regierenden „Bürgerkönigs“ Louis-Philippe von Orléans und mit der Ausrufung der Zweiten Republik) auch auf die deutschen Staaten überspringen und die Revolution entfachen konnte.

Geregelte Reform statt blindem Umsturz: Der Beginn der Märzrevolution 1848/49

Von Anfang an zeichneten sich die revolutionären Ereignisse in den einzelnen Staaten des Deutschen Bundes dadurch aus, dass nicht blindlings die alten Fürstentümer in radikalem Sturm beseitigt wurden, sondern dass Aufmärsche und Besetzungen symbolträchtiger Gebäude mit Petitionen, den sogenannten Märzforderungen, einhergingen. In diesen Petitionen wurden – je nach Zusammensetzung und Ausrichtung der Gruppe, die das Gesuch einreichte – von den Herrschenden bestimmte Zugeständnisse an Freiheiten und Rechten gefordert. Indem diese Forderungen zumeist schnell erfüllt und durch die Einsetzung liberaler „Märzminister“ scheinbar abgesichert wurden, konnten gewaltsame Auseinandersetzungen vermieden werden. Zu bewaffneten Kämpfen kam es jedoch beispielsweise in Wien, wo die Absetzung der Symbolfigur der Reaktion, Fürst Metternich, als Staatskanzler erreicht wurde, und in Berlin, wo es am 18. März 1848 bei der Verlesung eines königlichen Reformpatentes durch (unabsichtlich abgegebene) Gewehrschüsse zu gewaltsamen Zusammenstößen zwischen preußischem Militär und der Bevölkerung und zu nachfolgenden Barrikadenkämpfen kam. Letztere währten allerdings nur kurze Zeit, da König Friedrich Wilhelm IV. bereits einen Tag später den „Märzgefallenen“ seine Reverenz erwies und am 21. März mit schwarz-rot-goldener Schärpe durch Berlin ritt, um fortan für die Einigkeit und Freiheit Deutschlands einzustehen. Auch spätere Radikalisierungen, wie etwa der berühmte republikanisch motivierte Heckerzug in Baden im April 1848, blieben ohne größere Folgen für den nun weitgehend von institutionellen Veränderungen bestimmten Verlauf der Revolution.

Das Parlament als entscheidendes Gremium

Neben den „Märzministerien“ in den einzelnen Bundesstaaten und dortigen parlamentarischen Vertretungen, die sich zunehmend auf die verfassungsmäßige Ausgestaltung einer liberalen Ordnung sowie die Einführung und Durchführung der zugesagten Freiheiten unter Beibehaltung der fürstlichen Herrschaft konzentrierten, avancierte die Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche, deren Wahl und Arbeit ein Vorparlament Ende März / Anfang April 1848 vorbereitet hatte, vom 18. Mai an zum Hoffnungsträger für eine gemeinsame Lösung der drängenden Fragen. Diese kreisten maßgeblich um die Form der Einheit Deutschlands, um die Grund- und Freiheitsrechte, um die sozioökonomischen Rahmenbedingungen sowie um das Verhältnis des neu zu gründenden Staates zu anderen Staaten. Dabei waren insbesondere Nationen von Bedeutung, die in dieser Zeit argwöhnisch auf die ungeklärte Machtposition des ehemaligen Deutschen Bundes in der vermeintlich unumstößlichen Pentarchie (Preußen, Österreich, Frankreich, England, Russland) schauten, wie auch Nationen, die ebenfalls im Umbruch waren oder die unmittelbar von den Richtungsentscheidungen betroffen sein konnten, wie beispielsweise die Völkerschaften innerhalb der Habsburgermonarchie.

Zu der Fülle an Aufgaben, deren Brisanz den Abgeordneten und der später gewählten provisorischen Zentralgewalt unter der Leitung von Erzherzog Johann von Österreich erst nach und nach deutlich wurde, gesellten sich situative wie strukturelle Bürden, die die eigentlich erforderliche Ausgewogenheit zwischen wohlüberdachten Entscheidungen und Flexibilität in Ausnahmesituationen kaum ermöglichten: So gingen beispielsweise die Meinungen der einzelnen – zwar meist hochgebildeten, aber in parlamentarischer Arbeit unerfahrenen – Abgeordneten sowie der Gruppierungen, die sich relativ schnell bildeten und sich in den verschiedenen Lokalen in Frankfurt trafen, sehr weit auseinander. Regionale Patriotismen verbanden sich mit unterschiedlichsten politischen Einstellungen (konservativ, liberal, republikanisch, demokratisch) und unterschiedlichen Freiheitsverständnissen (Grundrechte als kollektive Abwehrmöglichkeit gegenüber dem Staat oder als Individualrechte). Auf diese Weise führte praktisch jede Beratung zu zahlreichen Zwischenrufen, Sondervoten, Verfahrensverzögerungen usw. Auch wurde in der Schleswig-Holstein-Frage und dem damit verbundenen Konflikt mit Dänemark schnell deutlich, dass man zwar eine Einmütigkeit unter den Abgeordneten bezüglich der Verteidigung der Einheit Deutschlands herzustellen vermochte, die Machtmittel zur Durchsetzung, sprich das Militär, allerdings nicht in Händen der Zentralgewalt, sondern des preußischen Königs lagen. Dieser stieß mit dem eigenmächtigen Friedensvertrag von Malmö vom 16. September 1848 nicht nur die Nationalversammlung vor den Kopf, sondern gab damit auch eines von mehreren Zeichen für den Beginn der Gegenrevolution.

Die Gegenrevolution

Die Gegenrevolution begann mit der Niederschlagung der Septemberunruhen in Frankfurt sowie in anderen deutschen Städten und fand mit der Ermordung des Abgeordneten Robert Blum beim Oktoberaufstand in Wien ihren blutigen Höhepunkt. Im Zuge der Gegenrevolution zeigte sich das Scheitern der Revolution an dem viel zu großen Bündel gleichzeitig zu bewältigender Aufgaben sowie an den strukturellen Gegebenheiten: Mochte man auch unter Hochdruck noch die Grundrechte beschließen (27. Dezember 1848) und die Paulskirchenverfassung, die eine konstitutionelle Monarchie unter Führung Preußens und starkem Parlament vorsah, als Kompromiss verabschieden (28. März 1849) – die Ablehnung der Kaiserkrone am 3. April 1849 durch König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen und die folgende militärische Niederschlagung der Reichsverfassungskampagne, zuletzt mit der Eroberung der Festung Rastatt am 23. Juli 1849, besiegelten unwiderruflich das Ende des kurzfristigen Revolutionstraumes. Darüber hinaus sorgten die Ereignisse der Gegenrevolution jedoch auch dafür, dass in der Folge das Misslingen der Revolution von rechts wie von links unterschiedlich gedeutet und instrumentalisiert werden konnte: Die strukturellen Probleme, an denen die Revolution letztlich scheiterte, wurden dabei jeweils auf Aspekte und Probleme in den Bereichen „Nation“, „Freiheit(srechte)“ und/oder „soziale Frage“ bezogen und reduziert, die ins eigene ideologische System passten.

Didaktisch-methodische Überlegungen

Die Reihe ist als Ergänzung zur gängigen Behandlung der Märzrevolution 1848/49 in den Lehrbüchern des Faches Geschichte gedacht. Durch die Zusammenstellung von darin nur selten bzw. gar nicht vorhandenen Materialien, insbesondere durch die Bilder und Lieder, soll für die Schülerinnen und Schüler ein alternativer Zugang zu diesem Schlüsselereignis der deutschen Geschichte ermöglicht werden. Durch die Untersuchung unterschiedlicher Beurteilungen der Revolution in späterer Zeit (Stunde 5) werden die Schülerinnen und Schüler zudem in die Lage versetzt, das eigene Geschichtsbewusstsein bzw. die Zeitgebundenheit der eigenen Beurteilung kritisch zu reflektieren.

Aufbau der Reihe und Voraussetzungen in der Lerngruppe

Die vorliegende Reihe orientiert sich an der gängigen, d. h. chronologischen Behandlung des Stoffes. Anknüpfend an die Ereignisse des Vormärz, die vorher im Unterricht behandelt werden sollten (siehe auch die Fachwissenschaftliche Orientierung oben), werden in den vier Stunden dieser Reihe wichtige Stationen der Märzrevolution (Märzereignisse – Struktur und Arbeit der Nationalversammlung – Freiheit und (bürgerliche) Gleichheit als zentrale Themen – Scheitern der Revolution) in den Blick genommen. Das große Thema der „Einheit Deutschlands“ scheint immer wieder in den einzelnen Materialien und Stunden durch, wird allerdings nicht gesondert behandelt, da dies üblicherweise im Zuge der Behandlung der Einigungskriege und der Gründung des Zweiten Deutschen Kaiserreiches geschieht. Alternativ sind zum Thema der „Einheit Deutschlands“ zahlreiche Darstellungen und Materialien als Ergänzung in den gängigen Schulbüchern zugänglich. In der fünften und letzten Stunde der Reihe wird anhand der Darstellung der Revolution in verschiedenen Geschichtsschulbüchern der Wandel des Geschichtsbewusstseins vom Kaiserreich bis in die Bundesrepublik Deutschland in den Blick genommen und die Zeitgebundenheit der Geschichtsbilder im Hinblick auf die Revolution 1848/49 kritisch reflektiert.

Die Lernerfolgskontrolle

Die Lernerfolgskontrolle basiert auf einer fiktiven Rede des preußischen Königs, die einem liberalen Flugblatt der Zeit entnommen ist und das Gegenstück zu der tatsächlichen Rede des preußischen Königs Wilhelm IV. bildet. Damit erfolgt ein Rückbezug auf den Beginn der Reihe (M 2); die Aufgaben erfordern zudem, dass die Schülerinnen und Schüler die wesentlichen Ergebnisse der gesamten Unterrichtsreihe in die Untersuchung einbringen.

Methodische Schwerpunkte der Reihe

Die Unterrichtsreihe arbeitet grundsätzlich kompetenz- und problemorientiert, indem für jede Unterrichtseinheit eine Problemfrage aufgeworfen wird, die am Ende der Stunde (in der Regel durch ein Tafelbild) beantwortet wird. Die Schritte dorthin, d. h. die Bearbeitung der entsprechenden Materialien, sind nach den Anforderungsbereichen mit den entsprechenden Operatoren gegliedert, sodass die Lernenden mit den Operatoren vertraut werden.

Methodisch stehen die (Lied-)Textanalyse sowie die Bildinterpretation im Vordergrund. Handlungsorientierte Unterrichtsphasen sind manchmal in den Stundenbeginn integriert (vgl. Stunde 3), zumeist jedoch an die Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit gebunden, sofern Arbeitsergebnisse festgehalten und für eine Kurzpräsentation aufbereitet werden (z. B. auf OH-Folie). An einigen Stellen der Reihe ist auch ein binnendifferenzierender Einsatz der Materialien möglich (siehe Hinweise zu M 5 und M 6, Stunde 3).

Zusatzmaterial auf CD

Auf der CD 93 von RAAbits Geschichte finden Sie die beiden untersuchten Lieder (M 3, M 8) auch zum Anhören. Die CD enthält das Lied „Das Reden nimmt kein End“ in einer Aufnahme mit Thomas Friz und das „Badische Wiegenlied“ in einer Version von Hein und Oss Kröher.



Materialübersicht

Stunde 1	(K)eine Revolution!? Der März 1848 zwischen Revolutionsfieber und Reformeifer	
M 1 (Bi)	Der deutsche Michel erhebt sich! – Eine Zeichnung	
M 2 (Tx)	Reform oder Revolution? Der preußische König kündigt Veränderungen an	
Stunde 2	Eine Revolution in geordneten Bahnen? Das Parlament als Symbol der Hoffnung wie des Scheiterns der Revolution	
M 3 (Tx)	Im Parlament, das Reden nimmt kein End'!	 CD 93
M 4 (Tx)	Die geordnete Revolution – Struktur und Arbeit der Nationalversammlung	
Stunde 3	Freiheit und Gleichheit, aber wie? Der Weg zu den Grundrechten	
M 5 (Fo)	Freiheit – mehr als ein Symbol? Deutungsvielfalt eines schillernden Begriffs	
M 6 (Tx)	Das Spiel um die Gleichheit – Debatten und Diskussionen über ein elementares Grundrecht der Deutschen	
Stunde 4	Erfolg auf ganzer Linie? Die Gegenrevolution der Fürsten	
M 7 (Bi)	Die Revolution am Ende? – Eine Spottmedaille	
M 8 (Tx)	Die Fürsten gewinnen ihr Land zurück – Badisches Wiegenlied	 CD 93
Stunde 5	Eine Revolution, viele Urteile – 1848/49 im deutschen Geschichtsunterricht	
M 9 (Tx)	Was bleibt? Deutungen der Revolution von 1848/49 in deutschen Schulbüchern von der Kaiserzeit bis heute	
Lernerfolgskontrolle		
M 10 (Tx)	Was wäre, wenn? – Von der Fiktion eines liberalen preußischen Königs	

Glossar

Abkürzungen: Bi = Bild/Grafik; Fo = Folie; Tx = Text

Minimalplan

Bei Zeitnot sollten zumindest die Stunden 1, 2 und 4 der Unterrichtsreihe durchgeführt werden, sowie die Beurteilung des Scheiterns der Revolution durch die moderne Geschichtswissenschaft (Teilaspekt der Stunde 5, der mithilfe des jeweiligen Schulbuches erarbeitet werden kann). Auf diese Weise werden die wesentlichen Grundlagen nicht nur für die Lernerfolgskontrolle gelegt, sondern auch für den weiteren Geschichtsunterricht.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

1848/49 - eine gescheiterte Revolution?

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

